

Leben ist eine echte Alternative.

Dem in der politischen Debatte diskutierten Wunsch nach Beihilfe zum Suizid können ambulante Dienste und stationäre Einrichtungen ein vielfältiges Angebot der Betreuung gegenüberstellen. Die Veranstaltung soll aufzeigen, was derzeit bereits möglich, zukünftig wünschenswert und politisch und strategisch notwendig ist, um das Versorgungsangebot bedarfsgerecht weiter zu entwickeln.

Veranstalter ist das Bayerische Hospiz- und Palliativbündnis.

Ein Kooperationsbündnis von:



www.bhpb.org

Der Zutritt zum Hospiz- und Palliativkongress ist mit allen Kongress-Tickets der ConSozial möglich. → Ticketberater online: www.consozial.de/ticket-berater

Gefördert durch:

Bayerisches Staatsministerium für
Gesundheit und Pflege



Bayerische Stiftung Hospiz

Der Kongress widmet sich der Fragestellung, inwieweit es gelingen kann, die wesentlichen Versorgungsmerkmale der spezialisierten Versorgungsformen in den Regelbetrieb zu integrieren, gemäß der Leitlinie von Cicely Saunders: „Die Hospizbewegung zog aus dem Gesundheitswesen aus und entwickelte eigene Modelle [...] Es gilt nun die Haltungen, die Kompetenzen und die Erfahrungen in die Regelversorgung zu reintegrieren [...]“

Programm-Übersicht

HPK

13:00 Uhr	Eröffnung Prälat Bernhard Piendl Landes-Caritasdirektor Bayern, Gründungsmitglied im Bayerischen Hospiz- und Palliativbündnis Ansprache der Schirmherrin und Parlamentarischen Staatssekretärin Annette Widmann-Mauz (MdB) Grußwort der Staatsministerin Melanie Huml (MdB)
13:30 Uhr	Vorträge Perspektive 1 Leben als Alternative zum Suizidwunsch: Auftrag an Politik und Gesellschaft
14:00 Uhr	Vorträge Perspektive 2 Rahmenbedingungen für ein Leben bis zuletzt in ambulanten Diensten und stationären Einrichtungen
15:30 Uhr	Vorträge Perspektive 3 Palliative Care als Auftrag an die einzelnen Berufsfelder
16:45 Uhr	Abschluss Prälat Bernhard Piendl
17:00 Uhr	Veranstaltungsende

Der Kongress findet am 21.10.2015 parallel zur ConSozial im Raum Tokio des NCC Ost statt.



13:00 – 13:05
Eröffnung

Prälät Bernhard Pendl,
Landes-Caritasdirektor Bayern,
Gründungsmitglied im Bayerischen
Hospiz- und Palliativbündnis



13:05 – 13:15
Ansprache der Schirmherrin

Annette Widmann-Mauz, MdB,
Parlamentarische Staatssekretärin
beim Bundesminister für Gesundheit



13:15 – 13:25
*Grüßwort: Hospiz- und
Palliativversorgung in Bayern*

Melanie Huml, MdL, Staatsministerin
im Bayerischen Staatsministerium für
Gesundheit und Pflege

Perspektive 1

Leben als Alternative zum Suizidwunsch: Auftrag an Politik und Gesellschaft



13:25 – 13:40
Palliative Care ist eine große Gemeinschaftsaufgabe

Die Aufgabe des Bundestages ist es, die rechtlichen und finanziellen Grundlagen für den umfassenden Ausbau der verschiedenen Dienste im Palliative Care-System zu schaffen. Aber nur durch ein konkretes Engagement von Bürgerinnen und Bürgern, Institutionen und mit entsprechender Unterstützung der lokalen und regionalen Politik kann ein flächendeckendes Netz ambulanter und stationärer Dienste geschaffen werden. Dieses notwendige Zusammenwirken von Politik, sozialen Institutionen und den engagierten Kräften in der Bürgergesellschaft ist entscheidend. Dabei ist eine entsprechende Koordination und Zusammenarbeit der verschiedenen Träger und Dienste wichtig. Der Hospiz- und Palliativkongress sollte der Impuls zu einer großen gemeinsamen Kraftanstrengung in Bayern werden.

Alois Glück, Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken,
Vorsitzender des Netzwerkes Hospiz Südbayern



13:40 – 13:55
„Haltet mich nicht auf!“ – Christliche Sterbetradition und moderne Autonomie

Die Begleitung Sterbender gehörte jahrhundertlang zu den Kernaufgaben christlicher Sozialtätigkeit. Sie war geprägt von der Überzeugung, dass das Lebensende nicht in der Hand des Menschen liegt. Demgegenüber scheint heute das Leitbild einer ausgeprägten Autonomie des Einzelnen zu stehen, das zunehmend auch auf die letzte Lebensphase bezogen wird. Welche Leitvorstellungen können heute für eine Sterbebegleitung stehen, die auf einem christlichen Menschenbild beruht? Und sind traditionelle Werthaltungen hinderlich oder förderlich für die Etablierung einer zeitgemäßen Sterbekultur?

Michael Bammessel, Präsident Diakonisches Werk Bayern,
Gründungsmitglied im Bayerischen Hospiz- und Palliativbündnis

Perspektive 2

*Rahmenbedingungen für ein Leben bis zuletzt
in ambulanten Diensten und stationären Einrichtungen*



14:00 – 14:15
*Von einer guten Idee zu einer guten Praxis: Hospizkultur und
Palliativkompetenz im Pflegeheim*

Die Anforderungen an die stationäre Altenpflege sind in den vergangenen beiden Jahrzehnten stark in Richtung einer end-of-life-care gewachsen. Die Implementierung der Hospizidee als Leitmotiv für die Sorge um hochbetagte und sterbende Heimbewohner hat sich durchgesetzt und in Kooperation mit der Hospizbewegung auch bewährt. Heute finden wir in solchen Häusern eine sorgende Haltung bei fachlich guter Praxis. Dabei kann das Erreichte sich auch sehen und beurteilen lassen, worauf erste Erfahrungen mit entsprechenden Nachweisen und Zertifikaten hindeuten. Der Kurzvortrag wird darauf eingehen.

Pfarrer Frank Kittelberger, Studienleiter für Ethik in Medizin und Gesundheitswesen,
Pastoralpsychologie und Spiritual Care, Evangelische Akademie Tutzing



14:15 – 14:30
*In Würde. Bis zuletzt.
Begleitung der letzten Lebensphase in der Behindertenhilfe*

Einmalig erlebt jeder Mensch seine persönliche letzte Lebensphase. Auch Menschen mit einer geistigen Behinderung. Vor dem Hintergrund der UN-Behindertenrechtskonvention wird für Menschen mit geistiger Behinderung eine Gleichstellung in allen Lebensbereichen eingefordert. Dies gilt auch für die letzte Lebensphase. Eine professionelle hospizliche und palliative Begleitung in der Behindertenhilfe muss sich am individuellen Lebensraum der Menschen orientieren. Sie weiß um unterschiedlichste Kommunikationsformen von Menschen mit geistiger Behinderung und arbeitet mit einem angemessenen Schmerzassessment.

Maximiliane Eisenmann, Dipl.-Heilpädagogin (FH) / Caritaswissenschaftlerin MA,
Fachreferentin Fachgebiet Behindertenhilfe, Caritasverband für die Diözese Augsburg e.V.



Bernhard Sontheimer, Pflegedienstleiter Haus St. Vinzenz von Paul,
Dominikus-Ringeisen-Werk Ursberg



14:30 – 14:45
*Allgemeine palliative Versorgung – Herausforderungen
und Grenzen in der ambulanten Pflege*

Der Vortrag stellt die derzeitigen Rahmenbedingungen in der ambulanten Pflege vor. Es wird auf den leistungsrechtlichen Hintergrund sowie auf die Anforderungen und Besonderheiten der häuslichen Begleitung eingegangen. Zusammenfassend wird skizziert, welche Aspekte und Faktoren für die weitere Entwicklung einer hospizlich-palliativen Kultur in der ambulanten Pflege notwendig sind, damit Sterben im häuslichen Umfeld gut gelingen kann.

Angelika Pfab, Dipl.-Kauffrau (FH), Geschäftsführender Vorstand Evangelischer Pflegedienst
München e.V., Vorsitzende Fachverband Evangelische Altenhilfe in Bayern

14:45 – 15:00

Mehr Leben und mehr Tage? Die besonderen Bedürfnisse schwerstkranker Kinder und ihrer Familien



„Wenn ich gewusst hätte, dass Sie das Leben mitbringen, dann hätten wir schon viel früher Ihre Hilfe gesucht.“ Dieser Satz drückt aus, was sich Eltern unheilbar kranker Kinder von einem Kinderpalliativteam wünschen: Eine Begleitung für das noch verbleibende Leben. Das schließt durchaus den Einsatz lebensverlängernder Maßnahmen ein, wenn dies dem Wunsch des Kindes bzw. der Eltern entspricht. Dadurch kann wertvolle Zeit gewonnen werden, um der Familie zu ermöglichen, noch gute Zeit miteinander zu erleben und sich auf den bevorstehenden Abschied vorzubereiten. Denn wie die Dichterin Masha Kaleko schreibt: „Bedenkt, den eignen Tod, den stirbt man nur; doch mit dem Tod der andern muss man leben.“

Prof. Dr. med. **Monika Führer**, Kinderärztin mit Schwerpunkt Kinderhämatologie und -onkologie sowie Palliativmedizinerin, seit 2003 Leiterin der Koordinationsstelle Kinderpalliativmedizin am Klinikum der Universität München, seit 2009 Professur für Kinderpalliativmedizin der Ludwig-Maximilians-Universität München, Fachreferentin für Pädiatrische Palliativmedizin bei der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin DGP – Landesvertretung Bayern

Pause

Perspektive 3

Palliative Care als Auftrag an die einzelnen Berufsfelder

15:35 – 15:50

Operation Menschlichkeit – Der Alltag auf einer Palliativstation



Als spezialisierte Einrichtungen sind Palliativstationen Teil eines Krankenhauses, unterscheiden sich aber in ihrer Gestaltung, personellen und organisatorischen Struktur oft deutlich von anderen Stationen. Auftrag der Palliativstation ist die Betreuung von Patienten mit komplexen Symptomen und Palliativbedürfnissen. Die Aktivitäten des multiprofessionellen Teams sind auf das Wohlbefinden der Patienten und ihrer Angehörigen ausgerichtet. Vielfach wird der patientenzentrierte Ansatz von den Betroffenen als radikal anders im Vergleich zu den bisherigen Erfahrungen im Gesundheitswesen erlebt.

Prof. Dr. med. **Claudia Bausewein**, Direktorin Klinik und Poliklinik für Palliativmedizin der Universität München, Sprecherin der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin DGP – Landesvertretung Bayern

15:50 – 16:05

Die Pflege im Spannungsfeld zwischen allgemeiner und spezialisierter Versorgung



Die Frage, welche Patientinnen und Patienten von einer spezialisierten Palliativversorgung profitieren würden, ist derzeit Gegenstand internationaler Debatten und insbesondere im Feld abseits der Versorgung von Menschen mit einer Krebserkrankung eine große Herausforderung. Die Pflege spielt eine zentrale Rolle im Erkennen des Bedarfs, aber auch in der Kommunikation und in der Arbeit über Schnittstellen hinweg. Ausgehend von einem Praxisprojekt, das in der Hauskrankenpflege angesiedelt war, soll im Vortrag diesen Fragen nachgegangen werden. Um den Anspruch auf ein Sterben am Ort der Wahl und einer Versorgung nach den Prinzipien von Palliative Care auch für Alte und Hochbetagte abseits einer onkologischen Erkrankung einlösen zu können, bedarf es einer Weiterentwicklung

im Bereich der Grundversorgung. Neben Betreuung stellt Beratung einen wichtigen Einsatzbereich eines speziellen Hospiz- und Palliative Care Teams im Kontext der Palliativen Geriatrie dar.

Univ.-Prof. Dr. **Sabine Pleschberger**, Krankenpflegeperson, interdisziplinärer Werdegang, u. A. Studium der Gesundheitswissenschaften, Stiftungsprofessur Palliative Care, Institut für Pflegewissenschaft und -praxis, Paracelsus Medizinische Privatuniversität Salzburg, Austria

16:05 – 16:20

Zuhause sterben, daheim und im Heim – Gelingende Kooperationen für eine bessere Versorgungsqualität



Die gelingende Versorgung schwerstkranker und sterbender Menschen in der von ihnen gewählten Umgebung bedarf des Zusammenwirkens eines multi-disziplinären Teams aus beruflich und ehrenamtlich Tätigen, das die Stärken seiner verschiedenen Professionen ausspielen kann, die Grenzen der eigenen Profession kennt und die Fachlichkeit der anderen Teammitglieder achtet. Was hier so selbstverständlich klingt, klappt – nicht nur in der oftmals dramatischen Zuspitzung bei der Versorgung am Lebensende – nicht automatisch, es muss besprochen, vereinbart, organisiert sein, um Sicherheit zu geben – dem Patienten, den Angehörigen und letztendlich auch den Teammitgliedern. Kommen „externe Versorger“ mit hinzu, birgt die Komplexität der Kooperation zusätzlichen Zündstoff. Wir werfen einen Blick darauf, wie alle Seiten von einer gelungenen Kooperation profitieren können und welche Rahmenbedingungen gute und dauerhafte Kooperationen brauchen.

Dr. **Erich Rösch**, Geschäftsführer Bayerisches Hospiz- und Palliativbündnis, Geschäftsführer Bayerischer Hospiz- und Palliativverband

16:20 – 16:35

„Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir“ – Die Rolle der Seelsorge in der palliativen Versorgung



„Angst ist ein schlechter Begleiter.“ Diese Redewendung gilt auch für die letzte Lebensphase. Der Wunsch, rechtzeitig den Ausschaltknopf zu drücken, beruht auf Angst. Ein Blick ins Leben zeigt Alternativen. Menschen stehen oft vor Situationen, die angstbesetzt sind: Abschiede, Übergänge, Neuanfänge. Begleitung und Beistand lindern die Angst und eröffnen neue Perspektiven. Die Heilige Schrift hält 365 mal die Ermutigung: „Fürchte dich nicht!“ für ängstliche Situationen bereit. Aufgabe der Seelsorge in der palliativen Versorgung ist es, diese Ermutigung spürbar werden zu lassen.

Dr. **Christoph Seidl**, Pfarrer, Beauftragter für die Hospizseelsorge im Bistum Regensburg

16:35 – 16:45

Abschluss

Prälat **Bernhard Piendl**, Landes-Caritasdirektor Bayern

17:00

Veranstaltungsende



Moderation:
Johannes Reichart,
Theologe und Journalist,
Bayerischer Rundfunk